

SoSe 16

ring vorlesung

des Exzellenzclusters
»Die Herausbildung normativer Ordnungen«

Modelling Transformation

Campus Westend / Hörsaalzentrum

20. April / 4. Mai / 1. Juni / 15. Juni / 29. Juni / 18 h c.t.

NORMATIVE ORDERS

Exzellenzcluster an der Goethe-Universität Frankfurt am Main



FORSCHUNGSZENTRUM
HISTORISCHE GEISTESWISSENSCHAFTEN
FRANKFURT HUMANITIES
RESEARCH CENTRE

SFB
1095

Schwächediskurse
und Ressourcenregime

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN



TECHNISCHE
UNIVERSITÄT
DARMSTADT



PRIF

Praxisforschung
Institute Frankfurt



HSFK

Historische Studien
Forschung und Kulturförderung



Max-Planck-Gesellschaft
Frankfurt am Main



Max-Planck-Gesellschaft
Frankfurt am Main



Max-Planck-Gesellschaft
Frankfurt am Main

IffS



FROBENIUS-INSTITUT



POINT SUD



www.normativeorders.net/ringvorlesungen

Programm

Campus Westend
Hörsaalzentrum

Wo?

Wann? Was?

- | | | |
|--------------|---|---|
| HZ 10 | Mi., 20. April 2016
18 h c.t. | Was ist ein sozialer Prozess?
Wolfgang Knöbl (Hamburger Institut für Sozialforschung) |
| HZ 10 | Mi., 4. Mai 2016
18 h c.t. | Soziokulturelle Evolution und soziale Differenzierung:
Das Studium der Gesellschaftsgeschichte und die beiden
Soziologien der Transformation
Rudolf Stichweh (Universität Bonn) |
| HZ 10 | Mi., 1. Juni 2016
18 h c.t. | Reihenbildung nach Goethe
Eva Geulen (Humboldt-Universität zu Berlin) |
| HZ 10 | Mi., 15. Juni 2016
18 h c.t. | Processual Social Theory
Andrew Abbott (University of Chicago) |
| HZ 10 | Mi., 29. Juni 2016
18 h c.t. | The Strange Modernity of Modern Science
Lorraine Daston
(Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin) |

Vorwort

Modelling Transformation

Historische Geisteswissenschaften befassen sich zwar fortwährend mit Phänomenen des Wandels, doch erstaunlich unterentwickelt ist die Diskussion darüber, wie das Phänomen „Wandel“ in den Geisteswissenschaften überhaupt zu denken ist. Mit welchen Deutungsmodellen erfassen wir Prozesse der Veränderung? Wie steuern unsere erkenntnistheoretischen Grundannahmen die Deutung von Wandel? Natürlich bieten historische Arbeiten andauernd vielfältige Erklärungen dafür an, warum (seltener: wie) die eine historische Formation zu einer anderen historischen Formation wurde. Aber die Deutungsmuster – die erkenntnistheoretischen, methodischen, nicht selten auch politischen Grundlagen dieser Erklärungen – bleiben meist implizit. Das ist umso erstaunlicher, als gerade hier der

Brückenschlag zwischen empirischer Forschung und theoretischen Ansätzen gelingen könnte.

Ziel der Vorlesungsreihe, die der Exzellenzcluster in Kooperation mit dem Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften und dem Sonderforschungsbereich „Schwächediskurse und Ressourcenregime“ durchführt, ist es daher, durch Beiträge aus verschiedenen Disziplinen Modellierungen von Wandel zu erörtern. Dabei geht es um eine Selbstvergewisserung heutigen historischen Denkens, aber zudem wird gefragt, inwiefern auch prognostisches Denken möglich ist.

Bernhard Jussen & Hartmut Leppin



Bernhard Jussen
Exzellenzcluster „Die Herausbildung
normativer Ordnungen“
Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften



Hartmut Leppin
Exzellenzcluster „Die Herausbildung
normativer Ordnungen“
Sonderforschungsbereich „Schwächediskurse und Ressourcenregime“

Mittwoch, 20. April 2016, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 10

Was ist ein sozialer Prozess?



Wolfgang Knöbl
Hamburger Institut für Sozialforschung

Abstract

Die Sozialwissenschaften haben seit ihrer Gründungsphase im 19. Jahrhundert zu ihrem begrifflichen Handwerkszeug stets Prozessbegriffe wie diejenigen der Differenzierung oder der Individualisierung gezählt, mit denen man hoffte, fundamentale soziale Veränderungen fassen zu können. Unklar blieb dabei häufig, ob jeglicher sozialer Wandel als ein Prozess gefasst werden müsse und – wenn dies nicht der Fall sein sollte – was dann eigentlich die Prozesshaftigkeit eines Prozesses genau ausmache. Diese Unklarheiten rächen sich heute insofern, als seit einiger Zeit nicht wenige dieser Prozessbegriffe (siehe etwa die derzeitigen Auseinandersetzungen um „Säkularisierung“) einer fundamentalen empirischen Kritik unterzogen werden, ohne dass sozialwissenschaftliche Theorien hierauf schon eine überzeugende Antwort gefunden hätten.

Der Vortrag versucht anhand der Analyse vergangener und gegenwärtiger historischer wie soziologischer Diskussionen um den Prozessbegriff unterschiedliche theoretische Herangehensweisen zu typisieren, deren Stärken und Schwächen zu benennen, und dann auch zu fragen, wie das Verhältnis von Prozess und Narrativität zu bestimmen ist.

CV

Wolfgang Knöbl ist seit 2015 Direktor des Hamburger Instituts für Sozialforschung. Zwischen 2002 und 2015 war er Professor für international vergleichende Sozialwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen und in dieser Zeit unter anderem auch Gastprofessor an der University of Toronto/Kanada und Fellow am Freiburg Institute for Advanced Studies (FRIAS) und am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt. Seine Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der politischen und historisch-komparativen Soziologie, der Sozialtheorie und der Geschichte der Soziologie. Zu den Publikationen der letzten Jahre zählen: *Die Kontingenz der Moderne. Wege in Europa, Asien und Amerika*, Frankfurt a. M. und New York 2007; *Kriegsverdrängung. Ein Problem in der Geschichte der Sozialtheorie* (zusammen mit Hans Joas), Frankfurt a. M. 2008; *Handbuch Moderneforschung* (herausgegeben zusammen mit Friedrich Jaeger und Ute Schneider), Stuttgart 2015.

Mittwoch, 4. Mai 2016, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 10

Soziokulturelle Evolution und soziale Differenzierung: Das Studium der Gesellschafts- geschichte und die beiden Soziologien der Transformation

Abstract

Der Vortrag wird ‚Soziokulturelle Evolution‘ und ‚soziale Differenzierung‘ als die beiden soziologischen Theorien vergleichend analysieren, die sich für die Deskription und Erklärung des langfristigen Strukturwandels menschlicher Gesellschaften am besten eignen. Die Differenzierungstheorie hat ihren Schwerpunkt in einer historischen Makrosoziologie der Formen der Systembildung (Gruppen, tribale Verbände, Schichten, Kasten, Klassen, Organisationen, Funktionssysteme), deren Verschiedenheit und Sequenz die Gesellschaftsgeschichte bestimmt. Die Evolutionstheorie fügt dieser Zugangsweise eine Mikrosoziologie der basalen Einheiten der Strukturbildung (Erwartungen, Institutionen, Regeln, Meme, Symbole) hinzu, in denen Traditionen gespeichert und in die Variation inkorporiert wird. Wenn man dies so vorstellt, sind die beiden Theorien unweigerlich aufeinander angewiesen. Der Vortrag demonstriert dies in einer elementaren Rekonstruktion der Gesellschaftsgeschichte.

CV

Rudolf Stichweh ist Professor für Theorie der modernen Gesellschaft an der Universität Bonn. Er arbeitet auf dem Gebiet der Systemtheorie und der Theorien soziokultureller Evolution. Die Begriffe und die Theorien, die er diesen intellektuellen Traditionen verdankt, benutzt er in den Untersuchungszusammenhängen, die ihn vor allem interessieren: dem Studium der Strukturtransformationen menschlicher Gesellschaften von der Entstehung des Homo Sapiens bis zur Weltgesell-



Rudolf Stichweh
Universität Bonn

schaft der Gegenwart; dem vergleichenden Studium der Funktionssysteme als der dominanten Form der Strukturbildung der Weltgesellschaft des 18. – 21. Jahrhunderts. Unter den Funktionssystemen wiederum konzentriert er sich besonders auf die demokratischen und autoritären politischen Systeme der Gegenwart und auf die primären Institutionen des Wissens und der Wissenschaft. Bücher: *Die Weltgesellschaft* (2000); *Der Fremde* (2010); *Wissenschaft, Universität, Professionen* (2. Aufl. 2013, Bd. 2 i. Vb.); *Inklusion und Exklusion* (2. Aufl. 2016); *Theorie der Weltgesellschaft* (i. Vb.).

Mittwoch, 1. Juni 2016, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 10

Reihenbildung nach Goethe

Abstract

Goethe hat in seiner Morphologie und anrainenden Schriften mit der Reihe als Modellierung von Formenwandel in der Zeit experimentiert. Im 20. Jahrhundert wurde dieses protostrukturalistische Verfahren in verschiedenen Disziplinen wieder aufgenommen. Ihrer kritischen Sichtung gilt der Vortrag.

CV

Eva Geulen ist Direktorin des Zentrums für Literatur- und Kulturforschung und Professorin für europäische Kultur- und Wissensgeschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin. Sie studierte Germanistik und Philosophie in Freiburg und Baltimore/USA und promovierte 1989. Ihren Lehrtätigkeiten an der Stanford University, University of Rochester und New York University (1989 – 2003) folgten Professuren für neuere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Bonn (2003 – 2012) und an der Universität Frankfurt (2012 – 2015). Zu ihren wichtigsten Publikationen zählen *Giorgio Agamben zur Einführung* (2009, 2. Aufl.); *Das Ende der Kunst. Lesarten eines Gerüchts nach Hegel* (2002); *Worthörig wider Willen. Darstellungsproblematik und Sprachreflexion bei Adalbert Stifter* (1992). Eva Geulen ist Mitherausgeberin der Zeitschrift für deutsche Philologie. Forschungsschwerpunkte: Literatur und Philosophie vom 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, Erziehungsdiskurse 1800 und 1900, Goethes Morphologie und ihre Rezeption im 20. Jahrhundert.



Eva Geulen
Humboldt-Universität zu Berlin

Mittwoch, 15. Juni 2016, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 10

Processual Social Theory

Abstract

Es geht um die Grundlagen einer prozessualen Theorie des gesellschaftlichen Lebens. Ausgehend von der Prämisse, dass Veränderung der Normalzustand alles Sozialen ist, ersetzt die prozessuale Theorie das traditionelle und schwer lösbare Problem, Wandel in einem als stabil angenommenen System zu erklären, durch das leichter lösbare Problem, Stabilität als Nebenprodukt von Wandel zu erklären. Skizziert wird eine Sozialontologie, in der sowohl Personen als auch soziale Gruppen als Entwicklungslinien, definiert über Ereignisse im Laufe der Zeit, hervorgebracht werden. Dieser Schritt ersetzt die Idee der Ebenen durch jene der Koplanarität.

Das Gegenwärtige ist nicht unmittelbar, sondern weist eine begrenzte Dauer auf, da Handlungen, Bedeutungen und Einschränkungen unterschiedlich lange benötigen, um soziale Prozesse zu durchdringen. Zur Sprache kommt das Konzept des Kodierens, welches den Mechanismus bezeichnet, durch den 1) der soziale Prozess zu jedem Augenblick eine Aufzeichnung aller möglichen kausalen Effekte der Vergangenheit behält, und 2) Phänomene anderer Ordnungen (das Gehirn, die physische Umwelt etc.) als Reservoir von Erinnerungen dienen, die zu einem späteren Zeitpunkt ‚lebendig‘ werden können. Schließlich wird die Nützlichkeit dieser Analyse am Beispiel umfangreicher Transformationen sozialer und kultureller Entitäten aufgezeigt.

Vortrag in englischer Sprache



Andrew Abbott
University of Chicago

CV

Andrew Abbott ist Professor für Soziologie an der Universität von Chicago. Er studierte Geschichte, Literatur und Soziologie in Harvard und Chicago, wo er 1982 promoviert wurde. Nach 13 Jahren Lehrtätigkeit an der Rutgers Universität (New Jersey) kehrte er 1991 nach Chicago zurück.

Abbott ist bekannt für seine kontextsensitiven Beschäftigungstheorien und war Vorreiter einer algorithmenbasierten Herangehensweise in der soziologischen Sequenzanalyse. Er publizierte zu den Grundlagen der sozialwissenschaftlichen Methodik sowie zur Entwicklung der Sozialwissenschaften und des akademischen Systems. Sein Werk umfasst u. a. *The System of Professions* (Chicago 1988), für das er 1991 den ASA Sorokin Award gewann, sowie eine historische Studie über akademische Disziplinen und Publikationen (*Department and Discipline*; Chicago 1999) und eine theoretische Analyse von fraktalen Mustern in sozialen und kulturellen Strukturen (*Chaos of Disciplines*; Chicago 2001). Seine neueste Publikation ist ein Studienhandbuch für die Nutzung von Bibliotheken und Internetmaterialien (*Digital Paper*; Chicago, 2014).



Lorraine Daston
Max-Planck-Institut für
Wissenschaftsgeschichte, Berlin

Abstract

In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts begannen Philosophen, Historiker und Sozialtheoretiker zu argumentieren, dass die moderne Welt weder aus der religiösen Reformation des sechzehnten Jahrhunderts, noch aus den politischen Revolutionen des achtzehnten Jahrhunderts, ja noch nicht einmal aus der industriellen Revolution des neunzehnten Jahrhunderts entstanden sei. Nein, die Ursprünge der modernen Welt lägen in der wissenschaftlichen Revolution (ein Begriff, der erst zu diesem Zeitpunkt in den allgemeinen Sprachgebrauch übergang, was zu großen Teilen eben diesen Autoren geschuldet war). Nur wann genau diese Revolution erfolgte (1500–1700? 1300–1800? Oder war sie noch in vollem Gange?), was ihre Inhalte waren (sicherlich Astronomie und Mechanik, aber was ist mit Biologie und Chemie?) und wer ihre Helden sind (Kopernikus? Bacon? Galileo? Newton?) – all dies war umstritten. Aber britische, französische, amerikanische und deutsche Autoren waren sich überraschend einig in ihren Ansichten über die Natur dieser durch die Wissenschaft hervorgebrachten transformativen Modernität: Sie war nicht weniger als die Erschaffung der modernen Mentalität und, damit einhergehend, der Verlust der gelebten Erfahrung.

Vortrag in englischer Sprache

Mittwoch, 29. Juni 2016, 18 h c.t.
Campus Westend, Hörsaalzentrum HZ 10

The Strange Modernity of Modern Science

CV

Lorraine Daston studierte in Harvard und Cambridge und erhielt 1979 in Harvard ihren Ph.D. in Wissenschaftsgeschichte. Sie unterrichtete in Harvard, Princeton, Brandeis, Göttingen und Chicago und ist seit 1995 Direktorin am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte in Berlin. Außerdem ist sie regelmäßig Gastprofessorin am „Committee on Social Thought“ der Universität von Chicago sowie Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin. Sie arbeitet zu einem breiten Themenspektrum der frühneuzeitlichen und modernen Wissenschaftsgeschichte, unter anderem zu Wahrscheinlichkeitsrechnung und Statistik, Wundern und der Ordnung der Natur, wissenschaftlichen Bildern, Objektivität und anderen epistemischen Tugenden, Quantifizierung, Beobachtung, Algorithmen sowie der moralischen Autorität der Natur. Das Motiv, welches alle Ihre Arbeiten durchzieht, ist die Geschichte der Rationalität, ihre Ideale und Praktiken. Sie ist Fellow der American Academy of Arts and Sciences, Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften und korrespondierendes Mitglied der British Academy.

Der Cluster

Der Frankfurter Exzellenzcluster untersucht die Thematik der Herausbildung normativer Ordnungen mit einem speziellen Fokus auf die gegenwärtigen Konflikte um eine „neue Weltordnung“. Das Netzwerk wird im Rahmen der Exzellenzinitiative von Bund und Ländern gefördert und bündelt eine Reihe von Forschungsinitiativen im Frankfurter Raum. Die Sprecher-Universität ist die Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Das Forschungsprogramm

In Konflikten um eine gerechte Wirtschaftsordnung und die Verwirklichung von Frieden, Menschenrechten und Demokratie spielen normative Ordnungen eine entscheidende Rolle. Sie dienen der Rechtfertigung von Herrschaft und einer bestimmten Verteilung von Gütern und Lebenschancen. Der Cluster untersucht, wie solche Ordnungen über lange Zeiträume tradiert, modifiziert, institutionalisiert und praktiziert werden. In der zweiten Förderphase widmen sich die Forscherinnen und Forscher aus den Fächern Philosophie, Geschichte, Politik und Rechtswissenschaften, Ethnologie, Ökonomie, Religionswissenschaften und Soziologie verstärkt der Frage, wie Rechtfertigungen in der Wirklichkeit gesellschaftlicher Herrschaftsverhältnisse zur Geltung kommen. Der Cluster gliedert sich in drei Forschungsfelder:

I. Die Normativität normativer Ordnungen: Entstehung, Fluchtpunkte, Performativität

Mit Beginn der Moderne wird die Herausbildung normativer Ordnungen selbst normativ: Sie wird reflexiv, bringt kritische Maßstäbe und Verfahren der Überprüfung normativer Ordnungen hervor. Dadurch werden normative Ordnungen einem andauernden Prozess der Revision unterworfen, der

sie intern nötigt, sich zu verändern. Gleichzeitig produzieren normative Ordnungen, dialektisch betrachtet, einseitige bzw. sich vor Kritik immunisierende Rechtfertigungen, die ebenfalls diskursive Macht generieren. Dies ist der Kerngedanke des ersten Forschungsfeldes, das die „Normativität normativer Ordnungen“ hinsichtlich ihrer Reflexivität, der Genese von Normativität und ihrer narrativen, ästhetischen und medialen Verfasstheit untersucht.

II. Die Dynamik normativer Ordnungen: Umbruch, Wandel, Kontinuität

Die Projekte des zweiten Forschungsfeldes befassen sich mit der Transformation normativer Ordnungen – sei es über einen längeren Zeitraum oder als Resultat des Widerstreits konkurrierender Ordnungen. Dabei sollen zum einen mögliche Modelle von Transformation entworfen werden, zum anderen geht es um die Konsolidierung normativer Ordnungen nach Krisenperioden und radikalen Veränderungen. Auf dem Programm stehen Fallstudien über postrevolutionäre Situationen in der Antike bis zu gegenwärtigen Transformationsprozessen in Nordafrika. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf historischen und gegenwärtigen Konstellationen, in denen revitalisierte religiöse und nicht-religiöse Diskurse in einen Aushandlungsprozess über normative Ordnungen treten. Ein besonderes Interesse gilt dem breiten Spektrum islamischer Bewegungen.

III. Die Pluralität normativer Ordnungen: Konkurrenz, Überlagerung und Verflechtung

Es gibt eine Vielfalt überstaatlicher Ordnungsmuster, die miteinander konkurrieren. Auch eine mögliche Weltsicherheits-Ordnung ist in sich ein plurales Gebilde; ihre Realisierung wird mit verschiedenen Mitteln angestrebt. Beteiligt sind neben Staaten auch Unternehmen und Internationale Organisationen. Im dritten Forschungsfeld sollen neue Legitimationstypen für transnationale Ordnungen empirisch erforscht und normativ reflektiert werden. Dazu gehört auch der Aspekt, dass verschiedene Typen der Legitimation und Legitimität überstaatlicher Ordnungen miteinander konkurrieren. So wird eine politische Ordnung oft mit Rekurs auf demokratische Teilhabe legitimiert, aber auch mit Verweis auf öffentliche Interessen oder soziale Entwicklung.

Personen

Sprecher des Clusters:

Prof. Dr. Rainer Forst
(Professur für Politische Theorie und Philosophie)

Prof. Dr. Klaus Günther
(Professur für Rechtstheorie, Strafrecht und Strafprozessrecht)

Geschäftsführerin:

Rebecca Caroline Schmidt

Kontakt

office@normativeorders.net

Principal und Partner Investigators:

- › Prof. Dr. Armin von Bogdandy
- › Prof. Dr. Christoph Burchard
- › Prof. Dr. Christopher Daase
- › Prof. Dr. Nicole Deitelhoff
- › Prof. Dr. Mamadou Diawara
- › Prof. Dr. Thomas Duve
- › Prof. Dr. Moritz Epple
- › Prof. Dr. Andreas Fahrmeir
- › Prof. Dr. Rainer Forst
- › Prof. Dr. Nicola Fuchs-Schündeln
- › Prof. Dr. Klaus Günther
- › Prof. Dr. Gunther Hellmann
- › Prof. Dr. Axel Honneth
- › Prof. Dr. Bernhard Jussen
- › Prof. Dr. Stefan Kadelbach
- › Prof. Dr. Rainer Klump
- › Prof. Dr. Karl-Heinz Kohl
- › Prof. Dr. Hartmut Leppin
- › Prof. Dr. Dr. Matthias Lutz-Bachmann
- › Prof. Dr. Christoph Menke
- › Prof. Dr. Darrel Moellendorf
- › Prof. Dr. Harald Müller
- › Prof. Dr. Sighard Neckel
- › Prof. Dr. Alexander Peukert
- › Prof. Dr. Thomas M. Schmidt
- › Prof. Dr. Luise Schorn-Schütte
- › Prof. Dr. Susanne Schröter
- › Prof. Dr. Martin Seel

- › Prof. Dr. Jens Steffek
- › Prof. Dr. Annette Warner
- › Prof. Dr. Marcus Willaschek
- › Prof. Dr. Klaus Dieter Wolf

Wissenschaftlicher Beirat

- › Prof. Dr. Seyla Benhabib (Yale University)
- › Prof. Dr. Samantha Besson (Université de Fribourg)
- › Prof. Dr. Kathleen Canning (University of Michigan)
- › Prof. Dr. Olivier Jouanjan (Université Panthéon-Assas, Paris)
- › Prof. Dr. Charles Larmore (Brown University)
- › Prof. Dr. Katharina Michaelowa (Universität Zürich)
- › Prof. Dr. Thomas Pogge (Yale University)
- › Prof. Dr. Claudia Rapp (Universität Wien)
- › Prof. Dr. Hartmut Zinser (Freie Universität Berlin)
- › Prof. Dr. Michael Zürn (Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, WZB)

Partner

- › Goethe-Universität Frankfurt am Main (Sprecherhochschule)
- › Technische Universität Darmstadt
- › Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung, Frankfurt am Main
- › Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main
- › Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, Heidelberg
- › Institut für Sozialforschung, Frankfurt am Main
- › Frobenius-Institut, Frankfurt am Main
- › Forschungszentrum Point Sud, Centre for Research on Local Knowledge in Bamako/Mali

Kontakt

Exzellenzcluster
Die Herausbildung normativer Ordnungen
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Postanschrift:
Goethe-Universität Frankfurt am Main
60329 Frankfurt am Main

Besucheradresse:
Max-Horkheimer-Str. 2
Haus „Normative Ordnungen“
60323 Frankfurt am Main

office@normativeorders.net

www.normativeorders.net

The logo of the Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), consisting of the letters 'DFG' in a bold, white, sans-serif font.